

Geflichkeiten zu Ehren Pershings.

Paris, 20. Oktober. (Pp.) Havas. Die Stadtverordnetenversammlung von Paris gab heute im Rathaus ein glänzendes Bankett zu Ehren Pershings und Milerands. An dem Bankett nahmen teil: Der Kriegs-, Marine- und Innenminister, der amerikanische Vizekonsul Herrick, Wood, Sonson, Eardien, die Marschälle und Generale. César Gairo überreichte Pershing im Namen der Stadt Paris eine goldene Medaille und hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache. Das Bankett schloß mit einem Konzert.

Auch die französische Konsulats-Beilage gab zu Ehren des Generals Pershing ein Dinner, wobei ihm eine goldene Ehren-Medaille der Liga überreicht wurde.

Attentatsverhuf.

Paris, 20. Oktober. (Pp.) Havas. Der Kanzler der amerikanischen Botschaft wurde ein Paket zugesandt, das angeblich Pershing enthält. Das Paket war an den Vizekonsul Herrick adressiert. Als der Kanzler das Paket im Schlafzimmer des Vizekonsuls öffnete, erfolgte eine Explosion, die bedeutenden Sachschaden verursachte. Der Kanzler wurde am Bein verletzt.

Vor Ausbruch eines Eisen-Eisenbahnerstreiks in Nordamerika.

London, 16. Oktober. (Reuter.) Wenn die Aufforderung zum Eisenbahnerstreik in vollem Umfang befolgt wird, so werden am 30. Oktober über eine halbe Million Eisenbahnangestellte in den USA streiken und am 2. November werden etwa zwei Millionen Angestellte infolge der vollständigen Einstellung des Eisenbahnverkehrs streiken. Wie gemeldet wird, haben über 90 Prozent der Angestellten, bereits für den Streik gestimmt. Während die Eisenbahngesellschaft in einer früheren Bekanntmachung eine 12prozentige Lohnüberzahlung angekündigt hatte, habe sie gestern bekanntgegeben, daß noch weitere Erhöhungen notwendig seien.

Die Arbeiterführer erklärten, daß dies der größte Streik in der Geschichte der Vereinigten Staaten sein werde. Andererseits erklärte der Präsident der Chicago Great Mail Railway: Die Eisenbahnen würden trotz des Streiks im Lande sein, ihren Dienst aufrechtzuerhalten, da das Publikum mit den Eisenbahnen nicht sympathisiere. Auch die Tribune sagt aus dem gleichen Grunde einen Mißerfolg des Streiks voraus. Das Blatt erklärt, das Publikum werde eine Aufrechterhaltung der Bahn der Eisenbahnen auf der Höhe der Krieges-Werte nicht dulden, da sämtliche übrigen Angestelltenklassen an einer Verminderung ihres Einkommens haben teilnehmen müssen.

Amerikanische Berichte aus Moskau.

Zur Ermordung von Mitgliedern des Allrussischen.

Die Londoner „Wall Mall and Globe“ schreibt: Die amerikanischen Berichte aus Moskau scheinen die letzten Hoffnungen zu stören, daß die bolschewistische Regierung bei der Bekämpfung der Hungersnot ihre eifrige Mitarbeit leisten wird. Die Sowjetregierung hat nicht nur die unpolitischen Komitees aufgelöst und eine Anzahl der Agenten dieser Komitees ermordet, sondern sie beschuldigt jetzt die amerikanische Regierung selbst, versucht zu haben, einen Aufstand anzuzetteln. Eine solche Haltung kann es Hoover unmöglich machen, seine Hilfsquellen über eine gewisse Grenze durchzuführen. Die Bolschewisten kümmern sich in Wirklichkeit gar nicht darum, was aus ein paar Millionen Menschenleben wird, wenn sie nur die Agonie des russischen Volkes zu ihrem Vorteil ausbeuten können.

Dabei steigt die Hungersnot von Tag zu Tag. Die Hasenplätze der Wolga von Kasan bis Astrachan sind vollgepfropft mit unglücklichen Menschenmengen, die alles verloren haben, die getrieben vom drohenden Pesten des Hungers nun zusammengepresst in Schmutz und Elend, von der Cholera überfallen, im Chaos dahinsinken. Neue Scharen kommen täglich hinzu, ganze „Dörfer“, Wagenladungen bilden sich längs dem Flußufer der Wolga, der Sammer ist gewaltig, aber noch fehlt jegliche Hilfe. Die Ortsbehörden sind machtlos. Die Dampfer vermögen nur einen winzigen Teil der Fliehenden aufzunehmen, aber wohin soll die Reise gehen? Wo ist es besser? Und wo es besser ist, da wird die Einwanderung verboten. Auf die Frage: „Wohin fahrt Ihr?“, erfolgt die stereotypische Antwort: „Einerlei — nur fort...“ Und nur ein Wort auf allen Lippen: Brot, Brot, Brot.

Besonders schlimm ist die Lage der Kinder. Tugendwo in der Nähe der improvisierten Wagenstädte am Flußufer haben sich Niederlassungen von hilflosen, elternlosen Kindern gebildet. Im Volkskommissariat für Volksbildung treffen täglich Anfragen ein, wo man die Scharen elternloser Kinder lassen soll. Sie kampieren irgendwo unter Böden, Brettern, Balken, niemand sorgt sich um sie, niemand füttert sie.

Dit sind es die Eltern selbst, die ihre Kinder aussetzen. Man läßt die Kinder vor den Türen besserer Häuser, oder auf dem Treppenhof irgend einer Sowjetinstitution. Zuerst stellen diese Kinder sich stumm, haben Namen und Wohnort angegeben, dann Vater und Mutter haben streng angefragt zu schweigen. Es wird erzählt, daß manche Tatarenfamilien, an der Wolga angelangt und, keine Hilfe findend, ihre Kinder einfach im Fluß ertränkten. Und sie tun das gewiß nicht aus Grausamkeit, sondern um den armen Kleinen die Hungerqualen zu erparen.

Man weiß auch nicht recht wie, mit welchen Mitteln dem elementaren Elend abzuhelfen wäre.

Mit Brot allein, selbst wenn es da wäre, ist nicht geholfen. Denn eine Bevölkerung von 25 Millionen ist ins langsame Rollen gekommen, unaufhaltsam, wie eine gewaltige Lawine, die alles mit sich reißt im verheerenden Zuge.

Nichts ist bezeichnender für den brutalen Egoismus der Sowjetregierung, als daß sie jetzt die ausländische Hilfsaktion direkt zu unterbinden versucht, lediglich aus Furcht, ihre eigene Stellung könne gefährdet werden, wenn das Ausland den verhungerten Millionen beibringt und diese zu Vergeltung anregt mit dem Wüten und Wüten der Sowjets.

Der finnische Gesandte in Moskau ist nach Helsinki zurückgekehrt und berichtet, daß die Auflösung des Allrussischen Komitees und der neue Kurs der Sowjetrepublik auf die Überzeugung zurückzuführen sei, daß die Regierung in Moskau jetzt mit eigenen Mitteln die Hungersnot zu bekämpfen hofft.

Wenn dem so ist, erübrigt sich jegliche Hilfsleistung. Dann soll man die Sammlungen schleunigst einstellen, von denen ohnehin feststeht, daß ihr Ergebnis schwachlich bis zu den Hungern kommen wird. Unüberleglich ist doch übrigens festgestellt, daß die Bolschewisten gewaltige Geldsummen nach Deutschland schicken, um dort die Revolution zu finanzieren. Die Moskauer Nachrichten mühen sich dieses Geld im Lande behalten und es ausgeben für die Hungertoten. Das wäre jedenfalls ein Fehler.

Von der Tagung der Hausbesitzer in Warschau.

L. Wie wir bereits mitteilten, tagte in Warschau der Kongreß der Hausbesitzer aus allen drei Teilen Polens, um über die unhaltbar gewordene Lage der Hausbesitzer zu beraten, die durch das bekannte Dekret zum Schutze der Mieter teilweise ihre Rechte als freie Bürger beraubt worden sind. Es waren fast 300 Hausbesitzer aus verschiedenen Gegenden und zahlreichen Städten aus Polen hinzugeföhrt. Landbesitzer erschienen. Die Eröffnung des Kongresses fand am Montag, den 17. Oktober in dem schönen Saale des Warschauer Rathauses statt. Die Eröffnung vollzog der Sejmabgeordnete und Präsident des Verbandes der Immobilienbesitzer in Polen Herr Adolf Sulgowski. Aus Lodz waren Delegationen von den beiden Lodzer Immobilienbesitzervereinen erschienen. Der Präsident Herr Adolf Sulgowski eröffnete den Kongreß mit folgender Ansprache:

Indem ich die Sitzungen der Tagung eröffne, erlaube ich mir die Freude Ausdruck zu geben, die eine so zahlreiche Versammlung der Vertreter unserer Stadtverwaltungen, sowie der Hausbesitzer aus allen Teilen Polens mit sich bringt.

Eine so zahlreiche Beteiligung an der Tagung beweist, daß unsere Gäste die Notwendigkeit eines Gedankenaustausches in dieser historischen und schweren Zeit, die Polen durchlebt, empfunden haben. Eine solche Notwendigkeit ist tatsächlich vorhanden.

Der große Krieg und der Stillstand in der Panbewegung riefen die große Wohnungsnot in den polnischen Städten hervor. Infolge dieser Wohnungsnot wurden Gesetze erlassen, die den Städte-einwohnern das freie Verbleiben in den von ihnen gemieteten Wohnungen sichern sollten.

Diese Gesetze versetzten bei gleichzeitiger Pan-Inkatastrophe die Immobilien in eine schwere, verzweifelte Lage und trugen zur Aufhebung der Verhältnisse nicht im geringsten bei, im Gegenteil, sie spitzten die Situation noch zu, weil sie die Panbewegung ungenügend beeinflussten. Anders gesagt, anstatt Behebung trugen sie zur Hemmung der Panbewegung bei.

Es entstand ein richtiges „circulus vitiosus“. Das, was die Not, der die Gesellschaft zerschelt, lindern sollte, bringt weiteres Unheil und verschärft die Armut. Um aus diesem Teufelskreis herauszukommen, ist große Umsicht und Besonnenheit nötig.

Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß die gegenwärtige Versammlung die gehörige Besonnenheit und entsprechende Umsicht bezaubert wird.

Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß die Versammlung dem Beispiele der ehemaligen Warschauer Hausbesitzer folgen wird, die um die Rechte der Bürger mit Mühe und Andauer gekämpft haben, und zwar dem Beispiele San Defert und Stanislaw Staszyc aus dem Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts.

Wären diese Erinnerungen Sie in dem Glauben an Polen stärken. Polen wird zu einem Ordnungszustand und wird, eine gute Winter, alle in seinen Schoß aufnehmen und seine Kinder in gebührender Weise pflegen. Der gegenwärtige Augenblick ist eine Übergangszeit und war gewissermaßen unvermeidlich.

Um Trost möge Euch das dienen, daß die Panbewegung und das Wiederansterben Polens, die Wiedergeburt des Vaterlandes erleben. Ich lebe somit Polen!

Nach der Begrüßung erhielt als erster Referent der Prokurator des Allerhöchsten Gerichtes Herr J. A. O. S. das Wort, der über das Eigentumsrecht und seine Begründung und in Sonderheit die Bedeutung des Immobilienbesitzes in den Städten sprach. Der glänzende Präsident, der eine der höchsten staatlichen Stellen hier im Reich bekleidet, brachte eine ausführliche geschichtliche Schilderung der Entstehung des Gesetzes und die Berücksichtigung desselben in sozialer wie auch wirtschaftlicher Beziehung. Der Präsident schloß in umfassender Weise das Recht des Besitzes in den westlichen Staaten, unterstreicht die Aufhebung der verurteilten Sozialdemokraten, die einmütig überall das Eigentumsrecht in ihren Postulaten anerkennen und das Besitzrecht als das Basis zur Gründung der Familie, des Hausstandes und des Staates betrachten. Einer sehr eifrigen und scharfen Kritik unterzog der Redner den Bolschewismus, der eine fruchtlose Begleiterscheinung des Weltkrieges sei und als Utopie zu betrachten ist. Ein Verweis für die unbedingte Notwendigkeit des Besitzrechtes sei auch der Umstand, daß man in dem bolschewistischen Rußland bereits zu der Überzeugung gekommen sei, daß ohne Besitzrecht die Existenz eines

Staates überhaupt nicht zu denken sei. Der Redner ging dann auf das Besitzrecht in Polen über und hob hervor, daß das Dekret über den Schutz der Mieter in Polen in seinen Folgerungen der größte Eingriff in das Besitzrecht eines polnischen Bürgers sei und deshalb in völliger Widerspruch mit den Grundsätzen der Konstitution vom 17. März 1921 stehe. Die Konstitution ist heute noch nicht in Kraft, soll aber ein Jahr nach der Annahme durch den Sejm in Kraft treten und an diesem Tage, an welchem die Konstitution in Wirkung tritt, treten so Ipso alle Ausnahmegesetze, wie beispielsweise das Dekret zum Schutze der Mieter, auf Grund der Gleichheit aller Bürger des polnischen Staates oder dym Gesetze außer Kraft. Es kann in Polen kein Gesetz mehr geben, das das Dekret, das ein Teil des Besitzrechtes auf Kosten des anderen lebe. Die Rede des Referenten J. O. S. machte auf alle Anwesenden einen tiefsten Eindruck und war Gegenstand eines begeisterten Beifalles.

Chronik u. Lokales.

Die Grundsteinlegung zum Wiederaufbau der evang. Kirche in Konstantinow.

Ein Festtag für die evangelische Gemeinde zu Konstantinow war der gestrige Donnerstag; galt es doch nach langem Warten mit dem Wiederaufbau des im Kriege zerstörten Gotteshauses zu beginnen und den Grundstein zu demselben zu legen. Eröffnet wurde die Feier durch den Gesang des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, leitend der Schulkinder und Herr Jesu Christi, dich zu uns wend“ durch die ganze Gemeinde. Hieran verlas Pastor Adrian-Loh den 84. Psalm „Wie lieblich sind die Wohnungen“ und sprach ein Gebet. Nach dem darauf von allen gesungenen ersten beiden Versen des Liedes „In allen meinen Taten“, betrat Superintendent Angerstein die an der Stelle, wo der Altar sein wird, errichtete provisorische, mit Seilen geschnürte Kanzel und hielt die Festpredigt über 1. Petri 2, 4-6. Redner führte dabei aus: Im 128. Psalm heißt es: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Diese Hilfe tut mir allen Not. Der Krieg hat hier schrecklich gewütet; überall sehen wir Spuren der Verwüstung und Verwüftung. Vor 6 Jahren versammelten wir uns in den allen flehgebildeten Planern, wie wir heute zusammen sind, ist tiefste auch mit dem Propheten Jeremia, der auf den Wauern Jerusalems saß und weinte, aber auch hoffte und dadurch nicht aufgegeben wurde. Hilfe tut auch Not. Ihr habt bereits über 1 Million zusammen, durch den Kauf der Biegel ist das Geld aber veranlagelt worden. Die Glaubensgenossen, selbst aus Amerika, werden helfen, daß ihr wieder zu einer Kirche kommt. — Die Kirche als Gebäude ist uns aber ein Bild der Kirche im inneren Herzen. Die Gemeinde soll als lebendiges Haus Gottes erbaut werden. Jeder Stein sei uns eine Mahnung. Auch der, Christi soll eine lebendige Kirche sein! Bauet euch zum heiligen Priestertum und im Vertrauen auf den Herrn auch euer Gotteshaus. Der Herr Superintendent schloß mit einem Gebet. In dem er die Bitte aussprach, der Herr wolle die Gemeinde selber bauen, die Obrigkeit segnen und das Werk fördern. Der Gesangsverein sang nun: „Herr wende dich zum Gebet deines Knechtes.“

Der Pastor Schmidt betrat hierauf die Kanzel und hielt eine Ansprache in polnischer Sprache über Eph. 2, 19-20. „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“ Redner begrüßte die Glaubensgenossen und Vertreter der Behörden. Mit großer Freude habe die Gemeinde diesen geschichtlichen Tag begrüßt. 100 Jahre sind seit der Gründung der Stadt vergangen, worüber die Kunde in Ägypten am 8. Februar 1821 zwischen 3 Dorsowen Bürger und dem heiligen Grundstein verlegt wurde. Der Besitzer dieser Gegend verpflichtete sich darin, jedem Anwohner 2 Morgen Land und 1 Morgen Viehweide sowie 10 Bäume als Bauholz zu geben. Anfangs war der Bau von 150, später 278 Wohnhäusern geplant. Am Ende der ersten beiden Jahre. Bestanden sich 80 Familien an. Der Grundherr verpflichtete sich außerdem für eine evangelische und katholische Kirche je 3 Morgen und später noch 2 Morgen Land sowie Hütung anzuweisen. Ferner ein Deputat an 100000 a. g. l. sowie 100000 Biegel und Holz sowie nötig sein werde, zum Bau der Kirche beizutragen. Die Gottesdienste wurden anfangs im Schulhause abgehalten. Am Johannistage, den 24. Juni 1834, wurde endlich der Grundstein zum Bau der Kirche gelegt, die am 19. November 1814 durch deutsche Geschosse zerstört wurde. Vor der Gründung der Gemeinde, wurden die katholischen Sandlungen in Alexandrow (Wengra) und in der katholischen Kirche in Rajmierz verlegt. In dem Bau trugen die hiesigen Bürger Gottesdienst, dessen Eifer den Plan für den gegenwärtigen Bau entworfen hat und dieser Plan bewohnt sowie Johann König besonders viel. Herr Pastor Schmidt schloß mit einer Mahnung, nicht müde zu werden, betete das Vater unser und verlas die Urkunde in polnischer und deutscher Sprache. Der Sangkreisverein sang hierauf: „Gib deinen Segen, treuer Gott, zum Werk, das wir bereiten.“ Herr Superintendent Angerstein vollzog hierauf die Grundsteinlegung. Es traten nach einander die Pastoren L. Schmidt, P. Adrian, A. Wagner, J. Sul. Buse und Alex. Balzmann vor und lasen die 3 Hammerschläge mit einem Bibelspruch. Ihnen folgten Starost Kienigswort, Architekt Ham, Baumeister Joh. Wende, die Mitglieder des Kirchenkollegiums und Baukomitees, die Angestellten der Kirche sowie mehrere Gemeindeglieder. Nach dem vom Herrn Superintendenten erhobenen Segen, wurde das alte Lutherlied „Ein Burg“ von allen sowie „Licht aus helfen Zion“ vom gemischten Chor des Jugendvereins an. Herr Theodor Seiler forderte nun noch Anwesenden auf, etwas für den Bau zu

nehmen, welchem Zwecke gern von vielen auch beigetragen wurde. Es wurden gesammelt 88.000 Mark in bar 133.000 Mk., so daß also eine Einnahme von 216.000 Mark zu verzeichnen ist. Zum Schluß ergriß der Sejmabgeordnete Herr D. Seife, der in der niedergebauten Kirche konfirmiert worden ist, im Namen des hiesigen Turnvereins das Wort zu folgender

Ausprache:

Seit den Tagen der Reformation hat der Weg unser evangelisches Volk dreimal am Abgrund der Vernichtung vorbeigeföhrt.

Das erstmal war es im Jahre 1618, als durch den 30jährigen Krieg nach dem westfälischen Frieden das deutsch-protestantische Volk so schwer heimgesucht wurde. Und damals war es die evangelische Kirche, die durch Treue und ansehnliche Arbeit am Wiederaufbau des Volkslebens den allergrößten Anteil gehabt hat.

Das zweitemal war es im Jahre 1806 nach dem Tilsiter Frieden, zu jener Zeit, wo die Heere des kolzen Napoleon Europa verwüsteten und aus christlichen Kirchen Pferdehöfe machten. Und wiederum waren es die Träger der evangelischen christlichen Frömmigkeit, die auch damals eine neue Zeit herbeiföhrt. Ich möchte hier nur an die großen Männer jener Zeit, an den berühmten protestantischen Theologen Schleiermacher, an den großen Philosophen Hegel und an seinen bekannten Geist Moritz Arndt erinnern.

Und heute, es ist das drittemal, daß das evangelische Volk in den Abgrund schauen muß, der ihn zu vernichten droht. Der unselige Krieg hat ihm große Wunden geschlagen. Und wie damals im 16. und 18. Jahrhundert, so gilt es auch heute den Glauben, den Mut und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht zu verlieren. Und wer, meine lieben Volksgenossen, mit dem großen Reformator

Und wenn die Welt voll Teufel wäre
Und wölk und gar verschlingend,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es wird uns doch gelingen“

und mit dem großen Liebeskrieger Paul Gerhardt besinnen kann:

Ist Gott für mich, so trete
Gleich alles wider mich,

der verzagt auch diesmal in diesem Weltensbrande, in der großen Simezeit, in der wir leben, nicht. Die evangelische Kirche war immer diejenige, die in den Jahren der schwersten Völkstnot der Menschheit Trost und Mut spendete. Sie hat niemals beiseite gestanden. Und auch heute sind es die evangelischen Amerikaner, die protestantischen Engländer, die lutherischen Schweden, Finnen u. a., die als Tröster, Helfer und Helfer in ganz Europa auftreten und sozusagen an der Wiedergeburt, d. h. an der staatlichen und wirtschaftlichen Erneuerung des durch den Krieg verfallenen Europas mitarbeiten.

Sehr geehrte Gäste! Das Fest, welches wir heute feiern, ist ein Fest der kleinen und der Großen. Es ist ein Fest der Träume der Konstantinower evang. Gemeinde des letzten Jahres. Ich brauche es hier nicht zu schildern, mit welcher schmerzlichen Empfindung jedes Evangelische durch die letzten sieben Jahre an diesen Tagen vorbeigegangen ist. Und ich brauche es auch nicht zu betonen, wie lieb uns unser Kirchlein, in dem unsere Väter gekauft und getraut wurden und in dem man uns zuerst die Lehren des Christentums predigte und von dessen Toren die Glöden so lieblich klangen, als wie den ersten Schritt zum Altar des Herrn machten. Diejenigen, die da draußen viele Jahre fern von der Heimat zugebracht haben, werden dies so am schmerzlichsten empfinden haben. Ich sehe hier viele unter den Anwesenden, die während des großen Völkstums auf den Schlachtfeldern Majorens, in den Bergen Galiciens, an den Ufern der Duna, in den Wäldern Litauens und im den Feld- und Steinschlachten des Kaukasus gekämpft haben und ich kann es kaum begreifen, daß die ganzen Jahre hindurch ihr Schweiß der Heimat, das Kirchlein war, wo so lieb die Weihnachtsglocken und die herrlichen deutschen Weihnachtlieder erklangen. Von manchen Lippen drang damals zu Gott die Bitte:

Möchte wieder in die Gegend,
Wo ich einst so glücklich war,
Wo ich lebte, wo ich trämte
Meiner Jugend schönsten Jahr.

Und diejenigen, die in die Heimat zurückkehrten, sie waren schwer enttäuscht, als sie hier das zerstörte Kirchlein vor Augen sahen. Sie alle wollten mithelfen das wieder aufzubauen, was ihnen lieb und teuer war, sie alle wollten, daß wieder neues Leben aus diesen Trümmern blühe, doch ihre Wärme wurde auf harte Probe gestellt. Es sind inzwischen abermals einige Jahre vergangen und erst heute geht ihr Traum in Erfüllung. Heute ist nun der Tag, dieser herrlichen Tag für Konstantinow, nein, nicht nur für Konstantinow allein, sondern für die gesamte evangelische Kirche Polens, die dazu beitragen muß, diese Städte aufzurichten und sie wieder sie aufbauen, die diesen Tag feiert. Diesen Glauben tragen wir in das Seele. Schon sehen unsere jugendlichen Augen im Dämmerlicht die Zinnen einer neuen Kirche aufleuchten, aus deren Türmen uns die herrlichen Lutherlieder erklingen und an deren Wänden die stolzen Wände

Gottes Wort und Luthers Lehre
Vergehen nie und nimmermehr
zwängen.

Der Kampf um Steuerprojekte. Wie bekannt, hat der Magistrat Projekte zur Verbesserung der industriellen Produktion aufgearbeitet und die selben dem Finanzministerium zur Zustimmung unterbreitet. Der Industrieverband sträubt sich natürlich gegen die Einführung solcher Steuern und hat, es bewirkt, daß die Projekte zunächst von dem Minister für Handel und Industrie geprüft werden. In der Befürchtung, die Projekte könnten wieder abgewiesen werden, hat der Magistrat bei den hiesigen Arbeiterverbänden um Unterstützung seiner Projekte nachgehakt und gefunden. Diese Verbände verlangen in ihrer Resolution die Verbesserung sowohl der Arbeitsstelle als auch der gesamten bestehenden Lage.

Deutsche Bühne

Ceciliania 34.

Heute, Freitag:

„Weibsteufler“

Drama in 5 Aufzügen von Karl Schönherr

(Wochentagspreise)

Morgen, Sonnabend:

Der Pfarrer v. Kirchfeld.

Vollständ. in 5 Aufzügen von R. Kugeneuber.

Illustriert in der Expedition der „Neuen Pöcker Zeitung“, Reichstraße 15.

Der Kriegsgewinnler. Die gefassten Resolutionen werden dem Finanzministerium unterbreitet. Wer von den beiden Parteien den Sieg erringen wird, bleibt abzuwarten.

Kongress der Wohnungsinspektoren. Demnächst wird auf Initiative des Magistrats der Stadt Warschau ein Kongress der Wohnungsinspektoren von ganz Polen stattfinden. Dooz wird auf dem Kongress durch den Inspektor des städtischen Wohnungsamtes vertreten sein.

Zum Nutzen des Greisenheims. welches sich bekanntlich in der denkbaren nächsten Lage befindet, wird am Sonntag nachmittag, beginnend um 4 Uhr, im Helenenhof Saale ein großes Kaffeekonzert mit darauf folgenden Tanzvorführungen stattfinden, auf das wir das gesamte Publikum in empfehlendem Sinne aufmerksam machen. Für Unterstützung ist durch Wirksamkeit einiger Gönnerinnen und der Scheibler Kapelle bestmöglichst gesorgt und auch an leiblichen Genüssen wird es nicht fehlen, für die in der Hauptstadt die Damen der Gesellschaft sorgen werden. Wir hoffen sicher, daß die Beteiligung eine sehr große sein wird; gilt es doch, das Greisenheim mit seinen zahlreichen Insassen vor dem Untergang zu bewahren.

Ein Familienabend des evangelischen Jungfrauenvereins der St. Trinitätsgemeinde in Warschau. Ein großer und in breiterem Rahmen geplantes Familienabend! Wir glauben, daß diese kurze Anekdote von den vielen alten und von den vielen neuen Gönnerinnen unserer Verein sympathisch und mit Genugtuung verfolgt werden wird. Den bisherigen und den vielen neu zugewonnenen Gönnerinnen gegenüber fühlt sich der Verein zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Diesen Dank sollen nicht Worte, sondern der ganze Familienabend zum Ausdruck bringen. Den Dank jedem Mitgliede persönlich ins Haus senden, ist zu praktisch und zu abgemessen. Der ganze Abend mit Deklamationen, Liedern, Vorträgen und Aufführungen soll als Ehrung der Mitglieder angesehen werden. Der Verein bietet jedoch, die verehrten Gönnerinnen wollen ihm gütig die Gelegenheit bieten, danken zu können. Die Gelegenheit aber bieten sie, wenn sie am Sonntag, den 23. d. Mts., um 7 Uhr abends das im Lokal des Kirchengesangsvereins der Trinitätsgemeinde an der Konstantinstraße 4 stattfindende Familienfest gütig besuchen. Die Jungfrauen sind sich ihrer Pflicht bewußt und haben sich bemüht, das Beste den lieben Gästen zu bieten — goldene Äpfel in silbernen Schalen. Entree und Brotes im harmonischen Wechsel. Was? Kommen und hören Sie! Willens sind im Vorverkauf in der Kirchenkanzlei Pöckerstraße 4 und hoffentlich auch noch am Sonntag beim Eingange zu haben.

Das Kuratorium. Spenden, die in der Kanzlei der Trinitätsgemeinde eingebracht sind. Für die Gemeindegemeinde: H. Prusse 4000 Mk., Pastor Komerhals-Dänemark 200 dänische Kronen, H. Bonit 100 Mk., S. Binte 500 Mk.

Für die Glocken: G. Schwarz 800 Mk., D. Kahlert an Stelle eines Kranzes auf das Grab v. A. Wille 500 Mk., Missionarinnen 2200 Mk., E. Dering, 800 Mk., M. Wille 8000 Mk., Fr. Pöckelmeier 2000 Mk., M. N. 8000 Mk., gesammelt auf der Hb. Hochzeit S. Lange u. Frau 5000 Mk., gesammelt auf der Hochzeit Wäber — Heia 8100 Mk., S. Pöcker 500 Mk., gesammelt am Familienabend des Jungfrauenvereins 6183 Mk., Fr. Böbel 1000 Mk., M. Wille 200 Mk., E. Bessin 500 Mk. Auf der Geburtstagsfeier d. H. Hugo Walter wurden durch Fr. W. Egle vom Doppelquartett des Kirchengesangsvereins der Trinitätsgemeinde 14.000 Mk. gesammelt.

Für das Greisenheim. Bei der Verabschiedung der verstorbenen Fr. Styrza 1230 Mk., J. Bomba 250 Mk., E. Kühnel an Stelle eines Kranzes auf das Grab d. Edig Pfeiffer 500 Mk., Fr. Klotmann 500 Mk., Amalie u. Karl Ende an Stelle eines Kranzes auf das Grab der verstorbenen Frau Auguste Wille 2000 Mk., gesammelt auf der Hochzeit A. Schön G. Prentzian 6000 Mk., zur Ehrung des verstorbenen Bräutigams von seinen Freunden 18.000 Mk., R. E. Kraft u. Frau anlässlich des 25-jährigen Ehejubiläums 3000 Mk., Fr. A. Kirmann anlässlich des Todesjubiläums des Schwiegervaters 10.000 Mk., zur Ehrung des heimgegangenen D. Wäber von den Frauen 5000 Mk., zur

Für das Haus der Darmherzige Kell. Fr. D. Wäber 1500 Mk., Familie Lieber an Stelle eines Kranzes auf das Grab d. verstorbenen Fr. A. Wille 1500 Mk., gesammelt auf der Hochzeit Grobe — Krüger 2020 Mk., G. Kurzweg 400 Mk., zur Ehrung des verstorbenen B. Knaak von seinen Freunden 18.000 Mk., R. E. Kraft u. Frau anlässlich des 25-jährigen Ehejubiläums 3000 Mk., Fr. A. Kirmann anlässlich des Todesjubiläums des Schwiegervaters 10.000 Mk., zur Ehrung des heimgegangenen D. Wäber von den Frauen 5000 Mk., zur

Für das evang. Waisenhaus. Fr. D. Wäber 1500 Mk., E. Bisher 400 Hefte, Fr. Gehring 500 Mk., D. Sante 2000 Mk., E. Schütz 200 Mk., W. Wäber 300 Mk., Pastor Komerhals-Dänemark 1300 Mk., M. Wille 500 Mk., Fr. Pöckelmeier 2000 Mk., Eitel 2000 Mk., zur Ehrung der verstorbenen Frau Klotmann von den Schwägern 10.000 Mk., zur Ehrung des heimgegangenen D. Wäber von den Frauen 5000 Mk., zur

Ehrung des heimgegangenen H. Wäber Wäber von dessen Gattin 10.000 Mk., Sauerbaumung bei Fr. Bergmann 470 Mk., M. Wille 300 Mk.

Allen Spendern dankt u. wünscht Gottes Segen. M. G. und L. Sch., Pastor.

Außerordentliche Zuschüsse für die Volkswirtschaft im Staatsdienst. Die höheren Beamten haben die zuständigen Beamten angewiesen, allen Beamten im Staatsdienst im Oktober einen einmaligen außerordentlichen Zuschuß auszugeben, um ihnen die Möglichkeit zu geben, für den Winter Einkäufe zu machen. Die Zuschüsse betragen für niedere alleinverdienende Beamte 12.000 Mark, für Beamten mit kleiner Familie 17.000 Mk., mit mittlerer Familie 22.000 Mk. und mit großer Familie 27.000 Mk. Für höhere Beamte 8000, 18.000, 18.000 und 20.000 Mark. Minderjährige Angehörige unter 18 Jahren erhalten die Hälfte der Zuschüsse.

Ein Wöchnerinnenasyl für uneheliche Mütter. Auf Initiative der Magistratschöffen Frau D. Kuzynska wird demnächst in unserer Stadt ein Wöchnerinnenasyl für uneheliche Mütter errichtet. Frau K. wurde beauftragt, ein entsprechendes Lokal ausfindig zu machen und das Budget der neuen Institution dem Magistrat zu unterbreiten.

Die Hospitalangestellten wollen auch nicht mehr länger als 8 Stunden täglich arbeiten. Auf Vermittlung des Verbandes dieser Angestellten wird der städtische Arbeitstag vom 1. November eingeführt. Im Pöckelhof-Hospital hatte das Dienstpersonal für heute den Ausfall angekündigt, sofern die Kolonialisten bis Montag nicht bereit wären.

Der Jurisprudenzkurs des Bodmer Handelsgesellschaft im Prozeß des Herrn Heinrich Silberstein, des Gründers der Bodmer Versicherungsgesellschaft „Bodmer“ gegen die Verwaltung dieser Gesellschaft hat das Warschauer Appellationsgericht am 16. d. Mts. dahin entschieden, daß das Handelsgericht in der Entscheidung des Prozesses kompetent sei.

Die Kollisionsanklage in Krowka wurde auf Verlangen der Generalinspektion des Magistrats wieder in Betrieb gesetzt. Angeklagt dessen hat die Veterinärabteilung beim Wojewodschaftsamt angeklagt, daß alle in einem Antriebe von 3 Meilen gefahrenen Tiere dieser Art 342 Schlacht werden.

Administrative Verstärkungen. Der Starost des Bodmer Kreises bestritt auf administrative vom Wege 22 Landwirte der Gemeinde Nowosina und 2000 zu 2 bis 3 Tieren Recht darüber, weil sie ihre Wagen nicht zum Steinschlagen für den Straßenbau stellen.

Terror. In der Wienerischen Zabel an der Pöckelstraße Nr. 98 traten die Arbeiter in den Auszug, weil man ihnen keine Vorhänge zum Einbau von Rohre und Kanalisations geben wollte. Nach Vermittlung der Behörden wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Ein Gefährlicher als Brandstifter. In der Gemeinde Beromünster waren einige Landwirte durch Brandstiftung schwer geschädigt. Es wurden Maßnahmen angeordnet, denen es auch gelang, den Brandstifter auf frischer Tat festzunehmen. Derselbe erwies sich als der Einwohner des Dorfes Agrowo, Wladyslaw Sarski, der schon seit längerer Zeit gefangen ist.

Diebstähle und Verhaftungen. Auf dem Fabrikweg wurde dem aus Westpreußen hier eingewanderten Bogdan Schindler ein Koffer mit verschiedenen Sachen gestohlen. Der Dieb erwies sich als der Wächter des Hauses Pomorska-Straße 62, der verhaftet wurde. Beschädigt wurde auch ein gewisser Wladyslaw Wileczek, der aus der Wohnung von Leon Porzyski an der Gogowasze, Nr. 7 verschiedene Sachen entwendete. Von unbekannten Dieben wurden gestohlen: Aus der Wohnung des Leopold Weil an der Pöckelstraße 88 Kleingüter im Werte von 400.000 Mk.; aus der Wohnung des Hasek Rishmann an der Pöckelstraße 17 verschiedene Sachen im Werte von 250.000 Mk. und aus dem Lager von S. Schreier an der Pöckelstraße 9 Waren im Werte von 200.000 Mk.

Gesetz und Recht.

Der Vorsitzende des polnischen landwirtschaftlichen Zentralverbandes Krowka hat in Bezugnahme einer Anfrage der „Niegospolita“ über die Ursachen der uralten Forderung u. a. den Mangel an Rechtsgesetz im polnischen Volke als eine der Quellen angegeben. Andere polnische Wirtschaftler sehen die wirtschaftliche Not in der geringen Unterstützung des Auslandes und als deren Ursprung das mangelnde Vertrauen in die Rechtssysteme des neuen Staates.

Hierzu bemerkt die „Dziennik N. R.“ Folgendes: „Der Staat ist Recht, aber auch die Verleumdung von Gesetz und Recht. Der Bürger, ohne Ansehen der Person, sofern es nicht ist, seinen Pflichten als Staatsbürger nachzukommen, muß sich unter dem Schutzwort der Staatsgewalt stellen und geborgen fühlen. Er muß unerschütterliches Vertrauen in die Rechtlichkeit der Staatsmaßnahmen setzen können. Nur dann kann er sich der Staatsgewalt und Unternehmungsgeist entwickeln und seine Kräfte zur Weiterentwicklung ausgiebig verwenden. Rechtsunsicherheit, Mißtrauen, Ungewissheit lähmen die Entwicklung aller guten Triebe.“

Wenn man die Landesverfassung und die Verträge liest, die die Verpflichtungen des Staates gegenüber seinen Minderheiten festlegen, so möchte man meinen, es sei eitel Eist und Freude, fremdstämmiger Bürger des Landes zu sein. In Wirklichkeit aber hat sich bei vielen eine tiefe Verzweiflung eingestellt, die gewiß nicht unbegründeter Sentimentalität, sondern dem peinlichen Gefühl der Unfähigkeit entspringt, das sich auf bisherige Erfahrungen stützt. Es steht außer Zweifel, daß die oberen Regierungsklassen von hohem ethischen Willen erfüllt sind. Daß aber alle nachgeordneten Stellen im Sinne der Überleitung handeln, kann man nicht freudig bekennen. Wie wäre es sonst möglich, daß ein Abgeordneter im Sejm eine ganze Sitzung von Anklagen erheben könnte: Freies Eigentum werde nicht anerkannt, alte Verträge für ungültig erklärt, Schulen und Bessere der Gemeindegemeinde genommen.

Man kann nicht annehmen, daß ein polnischer Bürger polnischer Nationalität, wie Herr K., die Achtung mangelnden Rechtssinns im polnischen Volke auf die Behandlung der deutschen Minderheit bezugsnehmend mehr gewinnt aber sein Urteil an Nebenzeugen, denn wenn man Stammesgenossen unter sich diesen Mangel offenbaren, um wie viel wahrscheinlicher werden sie es gegen fremdstämmige Mitbürger tun!

Dem hohen Sinn des Artikels 7 des Minoritätenschutzvertrages sollte doch mehr Rechnung getragen werden: Alle polnischen Staatsangehörigen sind gleich vor dem Gesetz und genießen die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte ohne Unterschied der Rasse, Sprache und der Religion.

In der Redaktion eingegangene Spenden.

Anfall Blumen auf das Grab der verstorbenen Josef Zinke spendeten die Familie Dognast 1000 Mark für die 2. Kinderbewahranstalt Karola 16 und an Stelle von Kränzen Herr Alfred Bessin 1000 Mk. und Herr Otto Wagner 1000 Mk. für das Greisenheim.

Im Namen der bedachten Institutionen besten Dank.

Kunstnachrichten.

Deutsche Bühne. Heute, Freitag „Der Weibsteufler“, Schauspiel in 5 Aufzügen von Karl Schönherr.

Aus der Provinz.

Starowa Góra. Centedanki. Am Sonntag, den 23. Oktober, feiert die Gloginska Schulgemeinde ihr Centedankfest. Den Gottesdienst, der um 11 Uhr beginnt, wird das hl. Abendmahl wird Herr Pastor Schmit abhalten.

Wabianiec. Hauptgottesdienst. Am Sonntag, den 23. Oktober, wird Herr Pastor Gehardt aus Bod den Hauptgottesdienst in Wabianiec abhalten. Der Gottesdienst beginnt wie immer (außer an jedem 2. Sonntag im Monat) um 10 Uhr vormittags.

Zehnteil des Jugendbundes für verschiedene Christen. Am kommenden Sonntag gedenkt der hiesige Jugendbund sein Zehnteil, zu welchem besonders die Jugendbünde auch aus der Ferne und auch andere Völk, die für christliche Christenheit Interesse haben, eingeladen werden. Die Festfeier beginnt um 8 Uhr nachmittags um 8 Uhr; ausgeführt von den S. S. Pastoren Gerhard und Schmit und einige Leiter der Jugendgemeinden werden auch andere Vorträge dargeboten werden. Von 1/2 bis 1/2 Kaffeepause. Von 7 bis 1/2 Evangelisationsversammlung, in welcher S. Pastor A. Schmit, H. Prentz, P. Schmit und H. Schreier Schwarz Ansprachen halten werden.

Aus Warschau.

Zur Ermordung des polnischen Delegierten in Moskau. Die letzten Informationen, die über die Ermordung des polnischen Delegierten Bogdanewicz eingetroffen sind, lauten sehr trübselig und zugleich sensationell. Der Diener des Ermordeten, Krawatz, zog nämlich alle seine früheren Aussagen zurück und behauptet jetzt, daß er keinen Komplizen hatte und daß er selbst ihn ermordet und beraubt habe. Infolge dieser neuen Aussage, die sehr verdächtig erscheint, hat die Angelegenheit einen interessanten Charakter angenommen.

Ausweisung antisemitischer Klassen aus Polen. Auf Grund eines Abkommens des Unterstaatssekretärs Herrn Dabari mit dem Vertreter Sowjet-Rußlands Herrn Karachan wurde zur Ausweisung derjenigen Klassen beschlossen, die angelagert sind, eine bewaffnete Aktion gegen Sowjet-Rußland in Polen unterstützen zu haben. Sechs von ihnen haben bereits Polen verlassen. Es sind dies: Boris Sawinkow, der sich nach Danzig begab, Wiktor Sawinkow, Dynier, General Sawinkow, Radin und Michajlo-Verental. Außerdem wurden von Außenministerium aufgedeckt, Polen zu verlassen, nach folgende Klassen, Mianetich, Oberst Gullow, Mianetich und Gromann.

Bestrafung von 24 Banditen. In den Kreisen Lomlin, Nowosiedel und Lissa trieb seit längerer Zeit eine organisierte Banditenbande ihr Unwesen, hauptsächlich stelen dieser Bande die aus Amerika zurückgekehrten Emigranten zum Opfer. Dieser Tage gelang es nun der Polizei, die Banditen ausfindig zu machen und zu verhaften. In ganzen wurden 24 Banditen festgenommen. Einer von ihnen, Josef Wsientkiewicz, wurde beim Fluchtversuch erschossen. An der Spitze der Bande standen Peter Wójcik und Peter Gierowicz. Beide dienten in Sowjet-Rußland bei der Marine, Gierowicz erklärte sich, daß er während der Revolution circa 50 russische Offiziere erschossen habe. Man nahm den Banditen 8 Gewehre und einige Revolver ab. Bei einem Banditen wurden 531 Dollars in Banknoten und 20 Dollars in Gold vorgefunden. Die Verhafteten gestanden, bisher 10 bewaffnete Überfälle verübt zu haben.

In kurzen Worten.

Der Staatshof ist gestern in Kielez eingetroffen.

M. Gorkij ist vorgestern in Helsingfors eingetroffen.

Land hat die Entsendung von Lebensmittel nach Rußland eingestellt, weil nach dem Eintreffen des ersten Lebensmittel-Transportes die Empfänger einer Revision unterzogen und zur Verteilung der Lebensmittel nicht zugelassen wurden.

Telegramme.

Paris, 20. Oktober. (Ph.) Am letzten Sonntag fand in Rom in allen Kirchen während des Gottesdienstes eine Spendenammlung für die Hungervölker in Rußland statt.

Nachträge zur Katastrophe in Oppan.

Warschau, 20. Oktober. (Ph.) Der „Kurier“ meldet, daß die Untersuchung in Sachen der Katastrophe in Oppan auf Veranlassung des Staatsanwalts eingestellt worden ist, da die Katastrophe durch einen unglücklichen Zufall und nicht durch jemandes Schuld entstanden ist.

Zu Ehren Brlands.

Paris, 20. Oktober. (Ph.) Der englisch-amerikanische Journalistenverband gab zu Ehren Brlands ein Dinner. Der Vorsitzende des Verbands John Ball hielt eine Rede, wobei er versicherte, daß Brland bei seiner bevorstehenden Reise zur Washingtoner Konferenz auf Sympathien des amerikanischen Volkes rechnen könne. Brland dankte und sprach die Hoffnung aus, daß die Washingtoner Konferenz den Frieden in der ganzen Welt bringen werde.

Aus dem fernem Osten.

Moskau, 20. Oktober. (Ph.) Die Nachrichten von der Verlegung Wladimiroffs durch die Bolschewiken werden demontiert.

Moskau, 20. Oktober. (Ph.) Aus Wladimiroff wird gemeldet, daß der inoffizielle Vertreter der Sowjetbehörden Berlin von einem unbekannten Täter ermordet worden sei.

Warschauer Börse.

Notierungen vom 20. Oktober (Ph.)

	1913/14	1914/15
100 Anl. d. St. Warschau	1015/16	1015/16
100 Anl. d. St. Warschau	1017 für Mk. 100	115,25—115,50
100 Anl. d. St. Warschau	1017 für Mk. 100	115,25—115,50
100 Anl. d. St. Warschau	1017 für Mk. 100	115,25—115,50

Bargeld

	Vorkauf	Kauf
Verst.-St. Dollars	4325	4320
Belgische Frank	532,50	—

Schlechte

	Transaktionen
Paris	512,50—512,50
Wien	170—167,50
Berlin	81,25—81,50
Belgien	352
New York	4350
Prag	80,25

Aktion

	2210
Handelsbank in Warschau	2210
Kreditbank in Warschau	2210
Diskontobank in Warschau	2210
Jatrowsker Gesellschaft	2210
Rudski	2210
von der Zuckerfabrik	2210
Starachowice für 500 Mk.	2210
Alpog	2210
Konle	2210
Schiffahrt-Ges.	2210
Wladkowski	2210
Syrdard	2210
Holzindustrie	2210
Borkowki	2210
Polnische Natta	2210

Posttarif.

Ab 1. September 1921.

1. Stadterkehr.

Briefe bis 250 Gr. Mark 10.-

2. Inlandverkehr.

Gewöhnliche Briefe

bis 20 Gramm Mk. 10.-

Postkarten:

Private Karten:

a) einfache 8.-

a) Karten mit Antwort 15.-

Gratulationskarten

mit höchstens 5 Worten 5.-

Geschäftspapiere und Warenproben:

bis 250 Gramm 10.-

Einzelbriefe 15.-

Drucksachen

bis 50 Gramm 2.-

100 4.-

250 10.-

500 20.-

1000 30.-

8. Auslandsverkehr:

Ab 15. September.

Briefe:

bis 20 Gramm 25.-

für jede weitere 20 Gramm 12,50.-

Postkarten:

Private Karten:

einfache 15.-

mit Antwort 30.-

Drucksachen:

für jede 50 Gramm 5.-

Druckgewicht 2 Kilogr.

Geschäftspapiere und Warenproben:

für jede 50 Gramm 5.-

(Druckgewicht 350 Gr. wenigstens) 25.-

Einzelbriefe 25.-

Verlangen Sie überall

Bei den Zeitungsverkäufern, in den Konbitorien, Restaurants, auf den Eisenbahnstationen und wo sie sonst sind, entscheiden die „Neue Bodzer Zeitung“, Ihre Blatt, und weisen Sie jedes andere zurück.

Dadurch helfen Sie, Ihr Blatt zu verbreiten und zu verbilligen.

Nur die „Neue Bodzer Zeitung“ vertritt sich und unparteiisch die Interessen der hiesigen Deutschen.

Eine Belohnung

der Firma Singer Nr. 135/1.935.003 ist verfallen gegangen. Dieselbe wird für ungültig erklärt.

Heinrich Seifert, Konstantinow, Wlasy 27.

